№ 278. Mittwoch, den 27. November 1901. 28. Jahrgang

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für [illegible] 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Von seiner Verantwortlichkeit gegenüber dem Volke sprach der Kaiser bei der Vereidigung der Marinerekruten in Kiel. Er wies zunächst auf die jüngsten Ereignisse in China hin und ermahnte die jungen Soldaten, dem Beispiele der zurückgekehrten siegreichen Kämpfer zu folgen und den Fahneneid, den auch er, der Kaiser, geschworen, treu zu halten. Er lobte das heldenmütige Verhalten der Marinetruppen während des Chinafeldzuges und sagte schließlich nach einem Bericht, auf den Treueid hinweisend, daß er für die Thaten jedes einzelnen von den Soldaten dem Volke gegenüber verantwortlich sei.

Keine Weltreise des Kronprinzen. Eine Meldung, der Kaiser erwäge den Plan, den Kronprinzen auf eine Weltreise zu schicken, wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ als erfunden bezeichnet.

Das Staatsministerium trat gestern unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen von Bülow zu einer Sitzung zusammen.

Der Minister des Innern erwiderte auf die Vorstellungen des Magistrats Berlin betreffend die Entscheidung des Oberpräsidenten in Potsdam in der Angelegenheit der zweiten Bürgermeisterwahl Kauffmanns, daß er die in dem Erlaß des Oberpräsidenten vertretene Auslegung des Paragraphen 33 der Städteordnung auch nach der Prüfung der Ausführungen des Magistrats für zutreffend erachte. Sie entspreche dem Wortlaute wie dem Sinne und der bisherigen Handhabung der Gesetzesbestimmung. Eine Allerhöchste Entscheidung über das Ergebnis der Wahl ist hiernach nicht herbeizuführen. Es stehe den Stadtverordneten frei, die vorgeschriebene neue Wahl vorzunehmen.

Im „Reichsanzeiger“ spricht der Stellvertreter des Kommissars der freiwilligen Krankenpflege, Generalleutnant von Perthes, allen Spendern freiwilliger Gaben für die ostasiatische Besatzungsbrigade und Marine in den Monaten August bis November wärmsten Dank aus und teilt mit, daß die Hauptsammelstelle in Bremen für das ostasiatische Expeditionskorps aufgehoben ist.

Der Seniorenkonvent des Reichstages ist schon auf Dienstag nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr von dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem zu einer geschäftlichen Besprechung eingeladen worden.

Verhandlungen zwischen dem preußischen Finanz- und dem Eisenbahnminister über Schaffung neuer Eisenbahnsekretärstellen haben folgendes Ergebnis gehabt: Dem Eisenbahnminister ist es gelungen, die zur Anstellung der 155 ältesten Bureaudiätare erster Klasse aus 1891/92 erforderlichen neuen Eisenbahnsekretärstellen durchzusetzen. Die mit etatsmäßigen Anwärtern besetzten zwischenliegenden 300 Betriebssekretärstellen werden in Eisenbahnsekretärstellen umgewandelt.

Reichsbankanstalten als Zahlstellen. Der Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß allgemein auch die mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbankanstalten als Zahlstellen für preußische Staatsschuldbuchzinsen innerhalb des Deutschen Reiches zugelassen werden. Die preußischen Landeskassen bleiben daneben als Zahlstellen für die Staatsschuldbuchzinsen bestehen, sodaß die Gläubiger in solchen Orten, in welchen eine Reichsbankanstalt und eine preußische Landeskasse ihren Sitz hat, zwischen beiden Kassen wählen können. Hierdurch werden verschiedene Unzuträglichkeiten beseitigt; namentlich werden diejenigen Empfangsberechtigten, welche sowohl Staats- wie Reichbuchschuldzinsen bar abzuheben haben, beide Posten später auf einer und derselben Stelle (z. B. in Hamburg bei der Reichsbankhauptstelle, in Charlottenburg bei der Reichsbanknebenstelle) abheben können, wenn sie es bei der Hauptverwaltung beantragen.

Eine Ersatzwahl zum preußischen Abgeordnetenhause fand am Montag in Hünfeld (Hessen-Nassau) statt. Gewählt wurde Forstrat Kaute (Zentrum).

Sechs Mandate sind im Reichstage bei Wiederaufnahme der Plenarsitzungen erledigt; Demnach sind 391 besetzt. In der Zwischenzeit sind gestorben: Wintermeyer (freis. Volksp., 7. Wiesbaden) am 18. September 1901, Dr. von Siemens (freis. Vereinigung, 2. Merseburg) am 23. Oktober 1901, Dr. Schönlank (Soz, 7. Breslau) am 30. Oktober 1901, Johannsen, (Däne, Hadersleben) sowie Dr. Laer (natl., 10. Sachsen) am 12. November 1901. Das Mandat niedergelegt hat Dr. Lingens (Zentrum, 5. Köln) am 19. Oktober 1901.

Handelsvertragsverein. Der „Nationalzeitung“ zufolge verlautet, in der heute stattfindenden Ausschußsitzung des Handelsvertragsvereins werde Bergrat Gothein an Stelle des verstorbenen von Siemens zum geschäftsführenden Vorsitzenden ernannt werden.

Der Zolltarif-Entwurf ist am Montag vollständig dem Reichstag zugegangen. Dem Entwurf des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs ist eine Begründung in zwei Bänden beigegeben, zu der wieder weitere zwei Bände Anlagen gehören. Der erste Band der Begründung, 319 Seiten umfassend, enthält die bereits bekannte allgemeine Begründung sowie die Spezialbegründung für das Zolltarifgesetz und die ersten fünf Abschnitte des Zolltarifentwurfs, der zweite Band auf 230 Seiten die Spezialbegründung der übrigen Abschnitte des Zolltarifentwurfs. Von den Anlagen zu der Begründung umfaßt der zweite Band auf 150 Seiten eine vergleichende Zusammenstellung des Zolltarifs mit den Bestimmungen des geltenden Zolltarifs. Der erste Band Anlagen enthält unter anderem Angaben über das bestehende Tarifrecht des deutschen Zollgebiets, über den auswärtigen Handel Deutschlands, über die landwirtschaftlichen und die gewerblichen Betriebe nach Größenklassen, über die Gütererzeugung sowie über die Ein- und Ausfuhr von Agrarprodukten und besonders wichtigen industriellen Erzeugnissen.

Bei der Begründung der Erhöhung der Getreidezölle wird in der Spezialbegründung der Nachweis geführt, „daß trotz der anerkannt hohen Leistungsfähigkeit der heimischen Landwirtschaft und trotz der steigenden Ernteerträge mindestens für die nächste Zeit Deutschland zur Versorgung seiner zunehmenden Bevölkerung noch der ausländischen Zufuhr bedarf, und selbst dann, wenn die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft bei erhöhtem Zollschutz noch erheblich steigen sollte, wird schon infolge der geographischen Lage der hauptsächlichsten Erzeugungs- und Verbrauchsgebiete der Getreideverkehr über unsere Grenzen nicht aufhören können.“ Den Verfassern der Begründung ist es überhaupt zweifelhaft, „ob ein wirklich zahlenmäßiges Gleichgewicht zwischen der Inlandsernte und dem Bedarf überhaupt zu erzielen ist.“ Mit der Notwendigkeit der ausländischen Zufuhr müsse „ganz besonders für Jahre inländischer Mißernten gerechnet werden. Die Zollsätze dürften deshalb für das Brotgetreide nicht eine Höhe erreichen, bei welcher die Einfuhr wesentlich erschwert werden würde.“ Ueberdies würde „eine zu hohe Zollbelastung des Brotgetreides unter dem Druck ungünstiger Ernteverhältnisse die Notwendigkeit einer zeitweiligen Herabsetzung, unter Umständen einer dauernden Ermäßigung oder völligen Beseitigung begründen können.“ Trotz dieser Ausführungen, die eher eine Ermäßigung der Getreidezölle als eine Erhöhung derselben begründen, tritt die Begründung für eine Steigerung des gegenwärtigen Roggenzolles um rund 43 Prozent ein. Dabei erkennt die Begründung an, daß die Aufrechterhaltung guter Handelsbeziehungen insbesondere zu unseren Nachbarstaaten „nicht unwesentlich bedingt ist durch die Zollsätze für das Brotgetreide und daß bei der Abmessung der Getreidezölle nicht ausschließlich die Rücksicht auf die heimische Erzeugung maßgebend sein kann.“ Zu beachten sei auch, daß die Getreidezölle die Grundlage für die Zollbelastung einer ganzen Reihe anderer Erzeugnisse der Landwirtschaft und insbesondere auch der Müllerei und Bäckerei bilden. Für diese würde eine zu hohe Ansetzung des Roggen- und Weizenzolls zu Zollsätzen führen müssen, welche nicht mehr im richtigen Verhältnis zu dem Werte ständen.

Ausland.

Frankreich.

Ueber den geheimen Bericht des Generals Voyron teilt nach der „Frankf. Ztg.“ Clemenceau in seinem „Bloc“ Einzelheiten mit, wonach die Disziplin der Franzosen am 17. Aug. 1900, zwei Tage nach der Ankunft, sich plötzlich lockerte. Man sah einen Zug von Wagen unter Führung des Bischofs Falire vor dem Palast des kaiserlichen Prinzen Li ankommen, eskortiert von Mönchen, von 300—400 eingeborenen Christen, sowie von französischen Soldaten und Matrosen. Die Zahl der letzteren giebt Voyron nicht an.

Diplomatenleben in Peking.

Nach den Aufzeichnungen der Frau Baronin von Heyking
Von **Paul Lindenberg**.

I.

In China scheint die Ruhe wieder eingekehrt zu sein, und der kaiserliche Hof soll bald von neuem seinen Sitz nehmen in der geheiligten, gelben Stadt Pekings, durch welche mit klingendem Spiel die deutschen Truppen gezogen. Abermals sind gespannt die Blicke nach der chinesischen Kaiserresidenz gerichtet, da man heut noch nicht weiß, wie sich die Verhältnisse regeln und gestalten und welcher Art die Beziehungen sein werden zwischen dem offiziellen China und den Vertretern der fremden Regierungen. Gerade in diesem Augenblicke dürften daher die Aufzeichnungen aus der Feder Frau Baronin von Heykings, der Gattin unseres ehemaligen deutschen Gesandten in China, besonderem Interesse begegnen, hatte doch ihre Verfasserin die beste Gelegenheit gehabt, Eindrücke zu gewinnen, wie sie eben nur an ganz bevorzugter Stelle möglich gewesen.

Und in hohem Grade fesseln diese soeben in einer amerikanischen Monatsschrift veröffentlichten Erinnerungen, die den dreijährigen Aufenthalt Frau von Heykings in Peking umfassen. Neben näheren Mitteilungen vom diplomatischen Leben und Weben innerhalb der Mauern der chinesischen Kaiserstadt erhalten wir hier auf genauesten Beobachtungen beruhende Betrachtungen über das Chinesen- und Europäertum und humorvolle Schilderungen der „Zopfigkeit“ chinesischer Prinzen und Mandarine; malerische Einblicke werden uns ferner gewährt in die bis vor kurzem noch so geheimnisumwobene „gelbe“ Stadt, und in charakteristischen Strichen die Bilder der Kaiserin Witwe und des Kaisers gezeichnet — ein Beitrag zur Kenntnis des modernen Chinas, wie er uns nur selten geboten.

Auch Frau von Heyking, so scharf und aufmerksam sie Menschen und Dinge zu beurteilen versteht, sagt offen, daß die bekannten jüngsten Ereignisse ihr völlig überraschend gekommen. Als sie im Herbst 1899 nach drei langen Jahren Peking verließ und aus ihrem Tragstuhl noch einmal sich zurückwandte zu den hohen, düsteren Mauern, da hatte sie das Gefühl, daß, wenn sie nach noch so langer Zeit wiederkehren würde, sie alles genau so fände, wie sie es verlassen, genau so alt und unzerstörbar — war ihr doch immer China erschienen wie eine sandige Bucht, über welche die Wellen gleiten, ohne eine Spur zu hinterlassen! Und nun, zwei kurze Jahre später, welche Veränderungen und Umwälzungen — das alte China ist tot, ein neues im Entstehen begriffen, und man weiß nicht, wie es sich gestalten wird! —

Unsere Reisende langte anfangs August 1896 in Begleitung ihres Gatten auf S. M. S. „Irene“ vor Taku an; vom Lande war nichts zu sehen, da das stattliche Kriegsschiff wegen des seichten Wasserstandes weit draußen vor Anker gehen und die Anbootung auf einer Dampfbarkasse erfolgen mußte. Unansehnlich, vernachlässigt wirkten die Befestigungen von Taku, die trotzdem den Tod manchem braven Krieger bereitet, der wenige Wochen zuvor nicht einmal den Namen gekannt und von China nur so ungefähr gewußt, daß dort die Männer Zöpfe trügen und die Frauen auf kleinen Füßen einherstelzten. Dem deutschen Gesandten wurde bei der Einfahrt in den Peiho ein anderer Willkommen zu teil: zwischen und auf den kleinen Befestigungen erschienen plötzlich kleine Soldaten, welche aus kleinen Flinten und Kanonen den Salut abfeuerten, ganz unregelmäßig; bald knatterte es unaufhörlich hintereinander, bald trat Stille ein, dann wieder fielen einige Schüsse, es schien, als ob die Chinesen fragten: „Seid Ihr hiermit zufrieden? Nein? Na, dann sollt Ihr noch mehr bekommen!“ und das Schießen begann von neuem, bis es völlig aufhörte und die Männchen mit ihren Gewehren verschwanden, ebenso die gleichzeitig mit dem Salut überall gehißten roten Fähnchen mit schwarzen chinesischen Buchstaben darauf.

Von Tongku bis Tientsin wurde die Eisenbahn benutzt, damals die einzige Schienenstrecke in China; der Empfang seitens der zahlreichen Mitglieder der Kolonie in Tientsin war ein sehr freundlicher: „alle neuen Gesandten werden von den betreffenden Kolonieen liebenswürdig begrüßt; den Beweis, ob ein gutes Einvernehmen und gegenseitiges Verständnis geherrscht, empfängt man erst in der Stunde der Abfahrt.“ Herrn von Heyking wurde, wie wir aus eigener Erfahrung hier einschieben können, dieser Beweis später gegeben in Gestalt eines großen, von warmen Empfindungen beseelten Abschiedsfestes in Tientsin. Die Stadt an sich gefiel zunächst unserer Reisenden wenig, erst später, bei wiederholten Besuchen von Peking aus, lernte sie deren Vorzüge schätzen, ebensowenig imponierte ihr, die längere Zeit in Bombay gelebt und an farbenprächtige orientalische Festzüge gewöhnt war, das Auftreten des Vizekönigs, Wang Weng Shao, des Nachfolgers des damals in Europa weilenden Li-Hung-Tschang, der auch jetzt wieder die politische Erbschaft des vielgenannten „östlichen Bismarck“ angetreten, da er kürzlich als Chef des Auswärtigen Amtes in Peking berufen ward. Der Vizekönig erwiderte den Besuch, den ihm der deutsche Gesandte abgestattet; der Tag war trübe und regnerisch; in einem von vier schmudeligen Kulis beförderten, grün ausgeschlagenen, niedrigen Tragstuhl saß der hohe Beamte, eine Schar anderer Diener, welche die Träger von Zeit zu Zeit ablösten, folgte, einer von ihnen trug den wegen des schlechten Wetters zusammengeklappten, in Papier gehüllten, großen roten Schirm, das Zeichen der vizeköniglichen Würde, der ob seiner Schwere auf der regenfeuchten Straße nachschleppte, in Rickschas — jenen kleinen, von Männern gezogenen Wägelchen — kamen noch einige Beamte, und mehrere Reiter, die unter ihrem mächtigen gelben Oelpapierschirm wie Kanarienvögel aussahen, schlossen den Zug, „dessen sich der ärmste Rajah in Indien geschämt“.

Um nach Peking zu gelangen, das nach Eröffnung der Eisenbahn in fünf Stunden erreicht werden konnte, gebrauchte die Schreiberin fünf Tage, von denen vier auf einem den Weißen Fluß entlanggezogenen Hausboote verbracht wurden. Wie auf jeden Neuankömmling, wirkte auch auf Frau von Heyking die chinesische Kaiserstadt zunächst beängstigend und völlig entmutigend, es war wie ein Alpdruck, der sie nicht frei aufatmen ließ inmitten dieses Chaos von Armut, Elend und Unsauberkeit, und an jedem Morgen erwachte sie mit der bangen Frage: „Wie ist es bloß möglich, hier zu leben?

(Fortsetzung folgt.)

Ebenso wenig nennt er Offiziere, welche die Mannschaften dem Bischof zur Verfügung stellten. Alle zusammen, Soldaten und Mönche wetteiferten in der Plünderung des chinesischen Palastes. Der Bischof wußte, wo das Silber aufbewahrt war, und ein Wagen nach dem andern wurde mit Silber beladen. Voyron schätzte den Gesamtwert der geraubten Schätze auf 300 000 bis 400 000 Franks. Die Soldaten und Matrosen erhielten nachher jeder einen Check von 2000 Fr., zahlbar durch den „Orden der Schwestern von St. Vizentius“ in Paris. Als diese Belohnung in den übrigen Soldatenquartieren bekannt wurde, entstand starke Gährung; der General mußte alle Checks wieder einziehen und die Summe als Kriegsbeute unter die ganze Truppe verteilen, wobei die Offiziere höhere Anteile erhielten. — So erzählt Clemenceau mit dem Hinzufügen, daß in dem Bericht nichts enthalten sei über die Soldaten der anderen Nationen.

England.

Ueber die Lage schreibt „Daily Telegraph“: Die neuesten Vorgänge rufen in London Ueberraschung bei allen denjenigen hervor, die sich in verantwortlicher Stellung befinden und die imstande sind, einzusehen, daß die Aufrechterhaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England und Deutschland für die zivilisierte Welt von hohem Interesse ist. Jede Bestrebung, die darauf hinaus geht, einen politischen Bruch zwischen den beiden Völkern herbeizuführen, würde die Menschheit mit einer großen Katastrophe bedrohen. Beide Völker haben dieselben intellektuellen Wurzeln und bedeutende gemeinsame wirtschaftliche Interessen. Bei dem augenblicklichen industriellen Niedergang ist für die Deutschen Großbritannien der größte Absatzmarkt, da es das einzige industrielle Gebiet ohne Differenzialzölle ist. Das leiseste Anzeichen einer ernstlichen Gefährdung der friedlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern würde eine finanzielle Krisis zur Folge haben wie sie in der Neuzeit nie schlimmer vorgekommen ist. Man müßte annehmen, daß dem Germanentum die ihm bisher eigentümliche Verstandeskraft und klarsehende Objektivität abhanden gekommen sind, wenn nicht die verständigen Elemente in Deutschland sich anschicken würden, dem Ueberhandnehmen der jetzigen antienglischen Bewegung Einhalt zu thun.

Holland.

Nach den letzten Nachrichten ist das Befinden der Königin sehr zufriedenstellend. Der Hof wird in der Mitte des nächsten Monats im Haag erwartet. — Prinz-Gemahl Heinrich wird sich für einige Tage nach Bückeburg begeben.

Orient.

Bezüglich Kretas hat nach einer Meldung des österreichischen Telegraphen-Bureaus aus Konstantinopel vom Montag die russische Regierung soeben das jüngste telegraphische Rundschreiben der Pforte beantwortet. In der Antwort heißt es, daß die Besprechungen, welche zwischen den Kabinetten der vier Großmächte auf Grund des zwischen den Vertretern der interessierten Mächte in Konstantinopel stattgehabten Meinungsaustausches geführt werden, sich auf Fragen rein administrativen Charakters beziehen und in keiner Weise politische Angelegenheiten Kretas betreffen.

Griechenland.

Das Kabinett ist bereits wieder neu zusammengesetzt. Die neuernannten Minister leisteten dem Könige den Eid. Die Arbeiten der Deputiertenkammer sind durch Erlaß für 40 Tage suspendiert worden. Gestern vormittag herrschte Ruhe.

China.

Aus dem Hinterland von Kiautschou berichtet der in Schanghai erscheinende „Ostas. Lloyd“ in seiner Nummer vom 18. Oktober: „Die Gegend zwischen Tsi-ning, und Kai-Fengfu befindet sich im hellen Aufruhr, und Chinesen, die nach dem Innern reisen wollen, sind nicht zu bewegen, von Tsingtau oder anderen Punkten aus durch die Provinz Schantung den Ueberlandweg zu benutzen. Die Leute ziehen die Reise über Schanghai nach Nanking und von dort über die große Straße nach dem Norden vor; andere reisen über Hankou den Hanfluß hinauf. Das Aufruhrgebiet grenzt dicht an drei verschiedene Provinzen, und bei einer drohenden Verfolgung ziehen die Räuber und Banditen sich über die Grenze in eine andere Provinz zurück, was ihre Aufhebung ungemein erschwert.“

Amerika.

Aus Colon wird gemeldet: Das kolumbische Kanonenboot „General Pinzon“ ist hier angekommen, doch wurde die Landung der an Bord befindlichen 600 Mann Truppen nicht gestattet. Die Liberalen versichern, sie würden feuern, wenn eine Landung versucht werden sollte. Der Kommandant des Kanonenbootes teilte den Kommandanten der fremden Kriegsschiffe mit, daß er Montag mittag Colon beschießen werde. Die verschiedenen Konsuln rieten ihren Landsleuten, sich an Bord der Kriegsschiffe zu begeben. In Erwartung des Anrückens der Liberalen sind in der Landenge von Panama Schanzen aufgeworfen worden. Die Regierung erklärte, sie würde, falls die Liberalen in Panama einrückten, jeden Zoll des Bodens verteidigen. Es verlautet, ein Kononenboot der Liberalen sei am 21. November von Libertad nach Panama abgegangen.

Der Krieg in Südafrika.

Wieder ein Sieg der Buren! Eine Depesche General Kitchener's aus Pretoria vom 23. November meldet: Aus einem weiteren Bericht über das Gefecht des Majors Fischer bei Vielliersdorp am 20. November geht hervor, daß in der Nacht vom 19. November Patrouillen von dem Posten Fischer's bei Reitfontein nach Kaltspruit zu ausgesandt wurden, um einen die Zandsdrift beherrschenden Hügel zu nehmen, und diesen Hügel vom Feinde besetzt fanden. Fischer rückte bei Tagesanbruch nach diesem Hügel vor und wurde von Norden und Süden her gleichzeitig angegriffen, doch gelang es ihm nach und nach, eine gut gedeckte Stellung zu erlangen. Um 9 Uhr morgens flohen seine Pferde plötzlich nahe beim südlichen Ende seiner Stellung in wilder Hast, und in der Verwirrung setzte sich der Feind fest. Major Fischer und Hauptmann Langmore wurden lebensgefährlich verwundet. Die ganze Abteilung Fischer's wurde von den ungefähr 350 Mann zählenden feindlichen Truppen gezwungen, sich um 10 Uhr morgens zu ergeben. Rimington's Kolonne kam um 11 Uhr an, als der Feind mit Ausnahme einer kleinen Nachhut sich bereits zurückgezogen und die Gefangenen zurückgelassen hatte. Der Burenführer Buys, der von Rimington gefangen genommen wurde, war verwundet. — Die Engländer sind also diesmal wieder nicht schuld daran, daß sie von den Buren Hiebe bekommen haben. Lord Kitchener meldet ja, daß die englischen Pferde geflohen sind — natürlich mit ihren Reitern! Es ist wirklich köstlich, wie naiv der englische Generalissimus zu berichten weiß. Alles muß dazu dienen, um die englischen Niederlagen zu entschuldigen: einmal trägt der große Nebel daran schuld, dann das schwierige Terrain oder die Uebermacht der Buren, jetzt gar die störrischen Pferde der Engländer. Die furchtsamen Rosinanten scheinen ganz genau zu wissen, wen sie auf ihrem Rücken tragen!

Ueber das Gefecht bei Vielliersdorp wird noch berichtet: In den Kämpfen mit dem Kommando Buys bei Vielliersdorp fiel der Kommandant der englischen Truppen und wurden drei englische Offiziere verwundet. Eine Abteilung von Mannschaften des Eisenbahn-Regiments geriet in die Gefangenschaft der Buren. Auch andere britische Truppenteile hatten erhebliche Verluste. Die Eisenbahntruppen waren von Buren des Kommandos Buys umzingelt worden, welches von dem Kommando Roß verstärkt worden war. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ aus Johannesburg vom 22. d. Mts. betrug die Zahl der bei Vielliersdorp angegriffenen Eisenbahntruppen 100, die fast sämtlich unverwundet gefangen wurden. Die Buren waren nicht von Buys, sondern von Grobelaar befehligt.

Eine kombinierte Bewegung der englischen Truppen nordöstlich von Reitz führte zur Gefangennahme von 39 Buren. Einige Buren sind gefallen, die meisten aber nach Süden entkommen.

Feldmarschall Roberts, in London das Uebungslager inspizierend, erfuhr wegen Buller feindselige Demonstration und persönliche Bedrohung seitens Hunderten von Soldaten und der Zivilbevölkerung, wurde jedoch durch Polizei und Militär von der wütenden Volksmenge befreit. Das Kriegsamt versucht angestrengt Vertuschung.

Der Feldkornet William Hofmeyer-Rouw, ein Aufständischer aus der Kapkolonie, welcher sich dem Kommando Lategans angeschlossen hatte, wurde gestern früh hingerichtet.

Die Deutsche Buren-Zentrale in München, Wilhelmstraße 2, schreibt: In einigen Städten haben Spediteur-Firmen unentgeltliche Sammelstellen für die Kleidersendungen, welche die Deutsche Buren-Zentrale durch L. Rascher & Co. in Hamburg, Ferdinandstraße 41, für die Konzentrationslager sendet, eingerichtet. Diese Einrichtung hat, wie die zahlreich einlaufenden Sendungen beweisen, die Wohlthätigkeit so sehr günstig beeinflußt, daß wir die geehrten Speditionen aller größeren Städte um dieselbe Einrichtung bitten und um die Gefälligkeit, von dort, wo es geschieht, uns sofort Nachricht zu geben, da wir nur von den Firmen, die es uns ausdrücklich anmelden, die Frachtkosten für obige Sendungen übernehmen können. Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß das „Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin“ uns für die Konzentrationslager-Wohlthätigkeit 10 000 Mk. überwiesen hat, nachdem wir demselben ausführlich über unsere diesbezügliche Thätigkeit berichtet hatten.

Provinzielles.

Culmsee, 25. November. Der Aufsichtsrat der Kleinbahn-Aktiengesellschaft hat eine Betriebskommission gewählt, welche aus den Herren Landrat Petersen-Briesen, Landrat von Schwerin-Thorn und Bürgermeister Hartwich-Culmsee besteht. Diese Kommission ist unlängst in Culmsee zum ersten Male zusammengetreten und wird am 27. November gemeinsam mit den Vertretern der ostdeutschen Eisenbahngesellschaft die Bereisung der Strecke zur Besichtigung des Eisenbahnbetriebes vornehmen. Die Betriebskommission plant für jeden Monat eine derartige Bereisung der Strecke. — Die hiesige Zuckerfabrik gedenkt in etwa drei Wochen die diesjährige Campagne zu beenden. Bis jetzt sind 2 700 000 Zentner Rüben verarbeitet.

Schwetz, 25. November. Das neue Kreiskrankenhaus hat am Freitag in Gegenwart des Herrn Regierungspräsidenten v. Jagow seine Weihe erhalten. Herr Superintendent Karmann hielt die Weiherede. Das Gebäude ist bequem für 70 Krankenbetten mit den erforderlichen Nebenräumen eingerichtet.

Briesen, 25. November. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte einstimmig die vom Herrn Kultusminister gestellten Bedingungen für die Verstaatlichung der hiesigen Privat-Realschule, welche nach dem Muster der Schule in Frankfurt a. M. die erste sogenannte Reformschule des Ostens mit gleichzeitigem Real- und Gymnasialunterricht werden wird. Der Minister hat auf Vorstellungen der hiesigen Behörden die ursprünglichen Forderungen an die Stadtgemeinde derart ermäßigt, daß sie der Leistungsfähigkeit der Stadt angepaßt sind. Außer der Hergabe des zum Schulbau erforderlichen Geländes wird ein jährlicher Barzuschuß zur Unterhaltung der Schule gefordert.

Graudenz, 25. November. Eines plötzlichen Todes starb der hochbetagte Rentier Emil Tornow in Graudenz. Er befand sich am Sonnabend gegen abend in dem Boehlke'schen Ausschank am Getreidemarkt und schien eingeschlafen zu sein. Als ihn einige Leute wecken wollten, bemerkten sie, daß er tot war. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Strasburg, 25. November. Kaufmann Louis hierselbst hat sein am Markt gelegenes Geschäft nebst Grundstück an den Kaufmann Splitter aus Lessen für 52 000 Mk. verkauft.

Tuchel, 25. November. Die am Sonnabend am hiesigen Lehrerseminar beendete zweite Lehrerprüfung haben von 31 Prüflingen 21 bestanden.

Elbing, 25. November. Die Schichauwerke in Elbing und Danzig sind heute laut Vertrag in den alleinigen Besitz des Geh. Kommerzienrats Ziese und dessen Ehefrau, einer Tochter des Begründers der Werke, übergegangen. Die bisherigen Besitzer waren Geh. Kommerzienrat Ziese, dessen Frau, ferner Rittergutsbesitzer v. Schichau auf Adl.-Pohren und die Söhne des verstorbenen Obersten Meyer, eines Schwiegersohnes des alten Schichau.

Danzig, 25. November. Die russischen Garde-Offiziere, welche heute aus Warschau als Gäste der Leibhusarenbrigade hier eingetroffen sind, sind die Herren Generalmajore und Brigadekommandeure Baron von Bistram und von Gricsnoff, Obersten von Polytkowski und von Wolff, Rittmeister von Wecker-Rosenthal und von Prudnikoff, Stabsrittmeister von Kiriloff und von Kavelin, Leutnant und Regimentsadjutant Fürst Eristoff, Leutnants von Dabitsch, Baron Krüdener und von Jematoff. Der Besuch hängt damit zusammen, daß das früher in Posen stehende 2. Leib-Husaren-Regiment mit den Kavallerie-Offizieren in Warschau freundschaftliche Beziehungen gehabt hat und die Offiziere der beiden Garnisonen sich öfter besuchten. Nach kameradschaftlicher Begrüßung und gegenseitiger Vorstellung begaben sich die Herren zu Wagen, voran in einer vierspännigen Schimmelequipage Generalmajor von Mackensen mit dem Führer der Russen Baron von Bistram und einem Ordonnanzoffizier, die übrigen Offiziere in Equipagen der Husarenregimenter, nach dem Absteigequartier der Russen im „Danziger Hof“. Nach Einnahme eines kleinen Imbisses machten die russischen Offiziere unter Führung eines Ordonnanzoffiziers dem Kommandierenden General Herrn von Lentze, dem Herrn Oberpräsidenten von Goßler, dem russischen Generalkonsul und einigen Generalen ihre Aufwartung. Hierauf begaben sich die Russen zum Frühstück zu den Leibhusaren nach Langfuhr. Gegen 12 Uhr mittags kehrten sie zurück, um einige Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Auf das umfangreiche Festprogramm der nächsten Tage ist noch ein Besuch der Werften und des russischen Kreuzers „Nowik“ gesetzt. Am Donnerstag erfolgt eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Schlosses und abends 7 Uhr von Danzig aus die Abfahrt nach Warschau.

Insterburg, 25. November. Dem Oberst Freiherrn v. Reitzwitz und Kadersin, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 147, welchem der im Duell gefallene Leutnant Blaskowitz angehörte, ist durch Allerhöchste Kabinettsordre vom heutigen Tage der Abschied bewilligt worden. Der Abschied ist eine Folge des Insterburger Duells. Herr v. Reitzwitz hat den Beratungen des Ehrenrates beigewohnt. Man nimmt an, daß er den Zweikampf hätte hindern können und dies nicht gethan habe. Ist die Angabe über die Verabschiedung aus diesem Anlaß richtig, so würde sie beweisen, mit welcher Aufmerksamkeit der Kaiser die Duell-Angelegenheit verfolgt hat.

Tilsit, 25. November. Der am 20. April ermordete Arzt Dr. Heidenreich hat der Stadt Tilsit 115 146 Mk. zu Stipendien an unmittelbare Studierende der Naturwissenschaft, Legaten für Angehörige, Verwandte und Dienstboten des Erblassers, und zur Unterstützung Angehöriger von Trinkfälligen sowie zur Errichtung einer Trinkerheilanstalt vermacht. — Wie verlautet, soll die Möbelfabrik von F. W. Schulz hierselbst nebst den Filialen in Memel und Insterburg in kürzester Zeit eingehen. Die Fabrik ist die älteste und bedeutendste in der Provinz und beschäftigt ca. 300 Angestellte. Einem Teil der Angestellten ist bereits gekündigt.

Inowrazlaw, 25. November. Vor einigen Tagen fuhr in der Nacht der Kutscher des Kaufmanns Leo Davidsohn aus Inowrazlaw von Mogilno über Strelno nach Hause. Auf dem Wege dahin wurde er in der Gegend zwischen Kopec und Strelno von 2 unbekannten Männern überfallen, arg mißhandelt und vom Wagen geworfen, während es sich die beiden Unbekannten auf demselben bequem machten und mit dem Gespann davonfuhren. Das Fuhrwerk war bespannt mit einem Schimmel und einem braunen Pferde. Von den Räubern fehlt bis jetzt jede Spur.

Ostrowo, 25. Nov. Die nächste Prüfung von Hufschmieden findet in Ostrowo am 27. Dezember cr. statt. Meldungen sind unter Einreichung des Geburtsscheines, etwaiger Zeugnisse über die erlangte Ausbildung sowie der Prüfungsgebühren von 10 Mark bis zum 20. Dezember d. Js. an den Vorsitzenden der Prüfungskommission Königlichen Kreis- und Grenztierarzt Bertelt in Ostrowo einzureichen.

Bromberg, 25. November. Auch hier haben zwei Protest-Versammlungen gegen Chamberlain stattgefunden. Beide Versammlungen (die eine vom Kriegerverein einberufen) endeten mit Protesterklärungen gegen die die deutschen Krieger beleidigende Rede des englischen Kolonialministers. — Auf dem evangelischen Friedhof hierselbst wurde am Sonnabend die Asche des vor mehreren Monaten verstorbenen Stadtrats und Landtagsabgeordneten Heinrich Dietz, dessen Leiche in Gotha verbrannt worden war, unter Teilnahme der Hinterbliebenen beigesetzt. Dieses Aschendenkmal ist das erste auf unserem evangelischen Kirchhof. Stadtrat Dietz hat sich durch seine großartigen Wohlthätigkeitsstiftungen in unserer Stadt ein dauerndes Andenken gesichert.

Buk, 25. November. Der Spediteurkutscher M. und dessen Ehefrau gingen heute früh, wie gewöhnlich zur Arbeit. Vorher hatte die Frau im Ofen Feuer gemacht und dann ihre vier noch nicht schulpflichtigen Kinder, die noch in den Betten lagen, eingeschlossen. Als sie mittags von der Arbeit heimkehrte, nahm sie im Zimmer Kohlendunst wahr und fand sämtliche Kinder bewußtlos in den Betten vor. Der schleunigst herbeigerufene Arzt konnte bei den 3 älteren Kindern, zwei Mädchen und einem Knaben, den bereits eingetretenen Tod konstatieren, während das jüngste, erst fünf Monate alte Kind noch gerettet wurde.

Posen, 25. November. Ueber den Eisenbahnunfall bei Glowno wird der „Pos. Ztg.“ berichtet: Ein von Gnesen kommender Güterzug und der von Wreschen kommende gemischte Personenzug, die beide zugleich von der Eisenbahn-Haltestelle Glowno nach Posen abfuhren, stießen beim Straßenübergange Kommenderie Posen Glowno in einander. Während sich der Güterzug auf dem rechten Geleise in der Fahrt befand, lief auch der gemischte Zug vom linken nach dem rechten Geleise hinüber, weshalb die Katastrophe unvermeidlich war. Ein Teil der Waggons wurde seitwärts geschleudert, in- und übereinander geschoben, einige lagen quer über dem Bahndamm. Beim Zusammenstoß explodierten unter den Personenwagen befindliche Gasbehälter, wodurch mehrere Wagen in Brand gerieten. Glücklicherweise enthielt der gemischte Zug nur wenige Passagiere, die alle mit heiler Haut davon kamen; es ist als ein Wunder zu betrachten, daß bei dem Chaos von Trümmern Menschenleben nicht verloren gingen. Die Feuerwehr wurde vom Rathausturmposten, der die Flammen auflodern sah, alarmiert. Leider war auf der Unfallstelle kein Wasser; der am Bahnwärterhause gelegene Brunnen war in 5 Minuten leer und mußten erst von der Brandstelle aus zwei Wasserwagen zur Herbeischaffung von Wasser von den nächsten Depots herbeigeholt werden. Die Bahnverwaltung hatte es ganz unterlassen, die Feuerwehr zu benachrichtigen. Bis morgens $^1/_2$3 Uhr hatte die Wehr bei anstrengender Thätigkeit mit dem Ablöschen der brennenden Trümmer zu thun. Der entstandene Schaden ist ganz bedeutend. Bevor die Trümmer beseitigt und die Strecke fahrbar ist, dürften wohl noch einige Tage vergehen. — Der Dachdecker Julius Kretschmer stürzte Sonnabend nachmittag beim Eindecken des Daches von dem dreistöckigen Wohnhause Kaiser Wilhelmstraße 83 herab und war auf der Stelle tot. — Der Tischlermeister Schlotthauer, Kleine Gerberstraße 4 wohnhaft, stürzte gestern vormittag in der Petrikirche während des Gottesdienstes, vom Schlage getroffen, tot zu Boden.

Lokales.

Thorn, den 26. November 1901.

— **Personal-Nachrichten.** Der Regierungs-Assessor Dr. Knoll in Hannover ist an die Regierung in Bromberg versetzt worden. Der Amtsrichter Treichel in Löbau ist an das Amtsgericht in Elbing versetzt worden. Der Amtsrichter Than in Krotoschin ist nach Bromberg und der Amtsrichter Kratzenberg in Meseritz als Landrichter nach Bromberg versetzt worden. Der Marineingenieur Hoffmann vom Reichsmarineamt ist nach Danzig kommandiert worden. Zum Amtsvorsteher für Sobbowitz (Dirschau) ist Forstmeister Dielitz zu Sobbowitz ernannt.

— **Zur Ausbildung von Turnlehrerinnen** wird auch im Jahre 1902 ein etwa drei Monate währender Kursus in der königlichen Turnlehrerbildungsanstalt in Berlin abgehalten werden. Termin zur Eröffnung desselben ist auf Sonnabend, 5. April k. J., anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens bis zum 15. Januar k. J., Meldungen anderer Bewerberinnen bei derjenigen königlichen Regierung, in deren Bezirk die Betreffende wohnt, ebenfalls bis zum 15. Januar kommenden Jahres anzubringen. Den Meldungen sind die im § 3 der Aufnahmebestimmungen vom 3. März 1899 bezeichneten Schriftstücke geheftet beizufügen, die Meldung selbst ist aber mit diesen Schriftstücken nicht zusammenzuheften.

— **Lotterie** für das Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen. Durch Verkauf der Lose, Ausstellung der vielen und schönen Gewinne, Buffet, Konzert 2c. ist dem Verein — nach Abzug der 575 Mk. für die Hauptgewinne — der hocherfreuliche Ueberschuß von 5100 Mark geblieben. Die fünf Hauptgewinne sind gefallen: der erste nach Schöneberg a. d. Weichsel, der zweite nach Zoppot, der dritte nach Oliva, der vierte nach Langfuhr, die Schale der Kaiserin ist in Danzig geblieben.

— **Theater.** Heute Dienstag abend kommt die große Novität von Richard Skowronnek „Die goldene Brücke" mit Herrn Wolters und Frl. Sora in den Hauptrollen zur Aufführung. Das Stück hat in Hamburg und Berlin große Erfolge gehabt. Donnerstag abend wird die Lustspiel-Novität „Madame Bonivard" zum Benefiz für die allverehrte Direktorin Frau Wegler-Krause im Schützenhaustheater aufgeführt. Es ist bekannt, daß sich Frau Wegler-Krause die Sympathieen aller Theaterbesucher erworben hat, und wir hoffen und wünschen daher, daß am Donnerstag alle Freunde der Benefiziantin, die die Titelrolle der urkomischen Novität „Madame Bonivard" in ihrer graziösen Weise spielen wird, zahlreich im Theater erscheinen.

— **Theater.** Auf unserer Schützenhausbühne ging gestern abend ein französischer Schwank „Die Dame von Maxim" von Georges Feydau in Szene. Im voraus sei gleich konstatiert, daß diese französische Sittenkomödie doch recht hohles Zeug bietet. Da wird der französische Esprit so sehr gepriesen und verherrlicht, schaut man sich die Sache jedoch näher an, so muß man bloß den Kopf darüber schütteln, daß sich das deutsche Theaterpublikum so etwas bieten läßt. Bei den gesuchten Effekten, bei all den Unmöglichkeiten und dem ans Banale grenzenden Mysticismus, mit denen das Stück ausgestattet ist, kann man doch nicht mehr von Geist sprechen. Der Einschläferstuhl, das Gespenst der Schwiegermutter usw. sind so an den Haaren herbeigezogene Effekte, daß man über die Geistesarmut des französischen Schwankdichters mitleidig die Achseln zuckt. Was würden die Theaterbesucher wohl sagen, wenn ihnen ein deutscher Dichter derartige geistlose Kost vorsetzen wollte? Aber von einem Ausländer läßt man sich so etwas gefallen! Was das Stück wirksam machte, war einzig und allein die elegante Kostümierung, wodurch dem Auge etwas geschmeichelt wurde. Den Inhalt des Stückes bildete eine französische Sitten- oder besser gesagt Unsittenkomödie. Dr. Petypon, der treulose Gatte, hat bei der Dame von Maxim die Excentric-Tänzerin Crevette kennen gelernt und ihr den Hof gemacht. Sie besucht ihn am folgenden Tage in seiner Wohnung, er will sich aber nicht mehr an das in der Nacht Geschehene erinnern können und weist ihr die Thür. Crevette geht jedoch nicht, sondern bleibt da und giebt sich dem General Petypon, dem Onkel des Doktors, gegenüber als dessen Gattin aus. Dadurch kommt es nun zu den größten Verwirrungen. Crevette wird mit dem Doktor, ihrem angeblichen Gatten, zu einer Hochzeitsfeier nach dem Schlosse des Onkels eingeladen, wo ihr früherer Verehrer, der Leutnant Corignon, eine Vernunftehe mit der Nichte Clementine des Generals schließen soll. In dem vor Etikette strotzenden französischen Adelshause beträgt sich Crevette in der banalsten Weise. Ihr Pseudo-Gatte entschuldigt in seiner Verzweiflung alles damit, daß das in Paris die neueste Mode sei. Die feinen Damen und Herren lassen sich denn auch von dieser Mode begeistern und machen sie ebenfalls mit. Eine Störung erhält das Hochzeitsfest durch das Erscheinen der Gattin des Arztes, der, unerkannt von ihr, allerlei Spukgeschichten in Szene setzt, um sie wieder zur Abreise zu bewegen. Crevette verführt unterdessen den jungen Herzog Guy und erneuert hierauf ihr Verhältnis mit dem Leutnant Corignon, der seiner Braut Clementine untreu wird und der Tänzerin von neuem Treue gelobt. Gleichzeitig charmiert sie auch mit dem alten General herum. Im letzten Akt stürzt das von Doktor Petypon mit Raffinement errichtete Lügengebäude zusammen, und der Knalleffekt sind ein paar tüchtige — Ohrfeigen, die er von seiner betrogenen Gattin erhält. Da das Stück, wie schon erwähnt, vollgepfropft ist mit allerlei Unwahrscheinlichkeiten und faden Effekthaschereien, hatten die Darsteller natürlich eine doppelt schwierige Aufgabe, die aber glücklich gelöst wurde. Das Zusammenspiel war gut. Von den Einzelleistungen verdient die der Frau Direktor Wegler-Krause als Tänzerin Crevette an erster Stelle genannt zu werden. Die burschikose Art, mit der sie aufzutreten verstand, ihr schöner Gesang und das routinierte Spiel fanden vielen Beifall. Fräulein Bock zeigte sich gestern abend hier in Thorn zum ersten Mal in einer größeren Rolle. Sie spielte die schwärmerische, betrogene Gattin des Doktor Petypon und bot als solche eine recht sympathische Erscheinung. Ihre Maske war jedoch etwas zu jung, eine „alte Haubitze", wie der General sie nennt, stellt man sich doch anders vor. Die übrigen Damen wußten sich mit ihren Aufgaben gut abzufinden, wenn auch das Klavierspielen nicht gerade zu den Glanzleistungen der Herzogin zu gehören scheint. Herr Wolter war als intriganter Gatte, der Lüge um Lüge ersann, um sich dadurch vor Entlarvung zu schützen, an seinem rechten Platze. Er spielte die schwierige Rolle mit großer Gewandtheit und verdient vollste Anerkennung. Desgleichen Herr Johannes als General Petypon, der den alten martialischen Kriegsmann mit dem liebeglühenden Herzen in vorzüglichster Weise verkörperte. Auch in der Maske war Herr Johannes vortrefflich. Das Spiel der übrigen Herren war ebenfalls ohne Tadel, sodaß im ganzen von einer wohlgelungenen Aufführung gesprochen werden kann. W.

— **Strafkammer.** Gestern standen 5 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten waren der Arbeiter Johann Jaguschewski und dessen Ehefrau Johanna geb. Rutkowski aus Thorn des strafbaren Eigennutzes, der Sachbeschädigung und der Körperverletzung angeklagt. Die Angeklagten hatten in dem Hause des Eigentümers Adolf Heuer in Kol. Weißhof eine Wohnung inne, aus der sie am 27. August d. J. herauszogen. Da Heuer noch für mehrere Monate Wohnungsmiete zu fordern hatte, so wollte er das Wegschaffen des Mobiliars nicht zugeben. Es kam dieserhalb zwischen den Heuerschen Eheleuten und den Angeklagten zu einem Streit, in dessen Verlauf sich die Angeklagten der oben erwähnten Strafthaten schuldig gemacht haben sollen. Der Gerichtshof hielt nur den angeklagten Ehemann der Bedrohung für überführt und verurteilte ihn dieserhalb zu 10 Mk. Geldstrafe, eventl. 2 Tagen Gefängnis; im übrigen wurden die Angeklagten freigesprochen. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen die Gefangenenaufseherfrau Pauline Borowski aus Culm und hatte das Vergehen der wissentlich falschen Anschuldigung zum Gegenstande. Die Angeklagte ließ sich im Frühjahr d. J. öfter aus Thorn Pferdefleisch schicken. Dieses Fleisch wurde ihr in der Regel in Postpacketen von dem Postschaffner Stock aus Culm überbracht. Am 17. April 1901 beschwerte sich die Angeklagte bei dem Postdirektor in Culm über den Postschaffner Stock, indem sie angab, daß die Schwägerin des Stock, Valerie Gminski, ihr nachgerufen habe, sie rieche nach Pferdefleisch. Da Stock ihr die Packete zutrage und er nur allein wissen könne, daß sie sich Fleisch aus Thorn kommen lasse, so müsse er die Packete geöffnet, sich von dem Inhalt derselben überzeugt und mit der Gminski darüber gesprochen haben. Diese Behauptungen der Angeklagten sollen erfunden sein und sie soll sich dadurch, daß sie dem Postdirektor die Anzeige erstattete, der wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht haben. Die Angeklagte bestritt im gestrigen Termin, dem Postdirektor gegenüber behauptet zu haben, daß Stock die Packete geöffnet habe; im übrigen hielt sie ihre Angaben in der Beschwerde aber aufrecht. Der Gerichtshof vermochte die Feststellung nicht zu treffen, daß Angeklagte die Beschwerde wider besseres Wissen erstattet habe; er erkannte deshalb auf Freisprechung. — Die dritte Sache betraf den Arbeiter Johann Dondalski aus Strutzson, der unter der Anklage der Sachbeschädigung und der Bedrohung stand. Der Angeklagte wohnt mit seinen Eltern zusammen in einem Hause. Am 11. August 1901 kam er angetrunken nach Hause. Vor der Wohnung traf er seine Eltern an. Er ging auf diese los und schlug auf beide ohne ersichtlichen Grund mit der Faust ein. Der Vater, ein 75jähriger Greis, trug ganz erhebliche Verletzungen davon und war längere Zeit krank; die Mutter hingegen kam mit einem blauen Auge davon. Nachdem die Eltern in die Wohnung geflüchtet waren, schlug Angeklagter die Fenster zu ihrer Wohnung ein und versuchte dann, von einem Zaune eine Latte loszureißen. Dabei riß er den Zaun um. Nun ging er an einen anderen Zaun, brach dort eine Latte ab und schlug mit dieser die Fensterkreuze zu der elterlichen Wohnung ein. Schließlich schimpfte er laut auf den Amtsvorsteher und drohte, alles in Brand zu setzen. Die Mißhandlungen der Eltern standen gestern nicht weiter zur Verhandlung, wohl aber die Sachbeschädigung und die Bedrohung. Wegen dieser beiden Strafthaten wurde Angeklagter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — In der nächsten Sache wurde der Korbmacher Josef Buchalski aus Thorn wegen eines bei dem Kaufmann Rosenthal hier verübten Diebstahls an 3 Paar Schuhen mit 1 Monat Gefängnis bestraft. — Schließlich wurde gegen die Arbeiterfrau Josefa Falkowski aus Bruchnowko wegen fahrlässiger Brandstiftung verhandelt. Die Angeklagte stand als Instmannsfrau bei dem Rittergutsbesitzer von Czarlinski zu Bruchnowko in Diensten. Sie wohnte in einem zum Gute gehörigen Insthause, zu dem ein Stall gehörte. Die Decke dieses Stalles war aus Stangen hergestellt, auf denen Stroh lagerte. Von diesem Stroh hingen hin und wieder Strohhalme herunter. Am Abend des 5. Oktober d. J. betrat die Angeklagte mit einer brennenden Lampe diesen Stall. Sie stellte die Lampe auf einen Verschlag, in dem die Angeklagte ihre Schweine untergebracht hatte. Während der Zeit, daß Angeklagte sich im Stalle zu schaffen machte, fing plötzlich die Decke an zu brennen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß ein Löschen desselben unmöglich war. Der ganze Stall wurde ein Raub der Flammen. Offenbar hat eins der herunterhängenden Strohhalme an der Lampe Feuer gefaßt und dieses dem auf der Decke lagernden Stroh mitgeteilt. Die Anklage behauptete, daß die Angeklagte diesen Brand aus Fahrlässigkeit verursacht habe. Die Angeklagte gab dies zu. Sie wurde deshalb zu 30 Mk. Geldstrafe, eventl. 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Der erste Schnee** ist nun auch bei uns gefallen. Heute morgen sahen alle Straßen und Dächer weiß aus. Doch nicht lange dauerte es, da verwandelte sich das glitzernde, blendende Weiß in ein nüchternes Grau, und auf den Straßen sah man jene undefinierbare Masse, die man mit dem schönen Namen „Matsch" bezeichnet. Da ist es jetzt an der Zeit, ganz besonders auf warme Fußbekleidung zu achten, damit man nicht nasse Füße bekommt, denn sie werden gar oft die Ursache zu Husten und Schnupfen und zu anderen Krankheiten.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 0 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 28 Zoll 3 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 0,91 Meter.

— **Gefunden** Lehrbrief des Schlossergesellen Arthur Beier am Stadtbahnhof, eine Kaiser Wilhelm-Gedächtnismedaille an den Kaskaden, eine schwarze Muffe auf dem altstädt. Markt, eine graue Muffe mit einem Taschentuch, gez. E, mehrere Muster und ein Zentimetermaß in einem Geschäft am altst. Markt.

Podgorz, 25. November. Am Mittwoch, den 27. d. Mts., nachm. 6 Uhr, findet eine Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins der linksseitigen Niederung im Vereinslokale des Herrn R. Meyer in Podgorz statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Tierarzt Leitzen über die Entstehungsursachen verschiedener Viehkrankheiten und Angabe der Vorbeugungsmittel gegen dieselben. — Der Vaterl. Frauenverein feiert am Sonntag, den 1. Dez., von nachm. 3 Uhr ab, im Saale des Herrn Nicolai sein Winterfest in gewohnter Weise.

Kleine Chronik.

* Ein Frauenparadies. Ein solches ist die Insel Sumatra; denn die Frauen besitzen dort alles, und es ist das eifrigste Bestreben der Männer, ihre Frauen reich zu machen. Ein Mann kann sich von seiner Frau scheiden lassen, muß aber ihr Eigentum unverkürzt zurückgeben. Scheidungen sind nicht häufig, vielleicht aus dem einfachen Grunde, weil der Mann mit seiner Frau nicht in ein und demselben Hause wohnt. Er hat seine eigene Wohnung und besucht seine Frau nur abends, wie ein Bräutigam, der seiner Braut einen Besuch macht. Die Knaben werden der Mutter fortgenommen, sobald sie das Alter von vier Jahren erreicht haben, die Mädchen dagegen bleiben bis zur Verheiratung bei ihr. Wenn dieses Ereignis eintritt, wird an das Haus der Mutter ein kleines Gebäude angebaut, und die junge Frau schlägt dort ihren Wohnsitz auf. Wenn ein Mann stirbt, so pflanzt die Witwe einen Posten vor ihrer Thüre auf und hängt eine Fahne daran. Solange der Wind die Fahne nicht zerrissen hat, darf die Witwe den Bewerbungen eines Anderen kein Gehör schenken. Um diese Zeit nun nicht übermäßig zu verlängern, nehmen die Damen von Sumatra ein Material für diese Fahnen, das dem Winde nur einen sehr geringen Widerstand leistet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. November. Im Prozeß v. Kriegsheim hielt der Gerichtshof den Angeklagten v. Kriegsheim in einem Falle der Urkundenfälschung und in zwei Fällen des versuchten Betruges für überführt und verurteilte ihn zu einer Zusatzstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und einem Jahre Ehrverlust. Die Ehefrau v. Kriegsheims wurde mangels hinreichender Ueberführung freigesprochen.

Berlin, 26. November. Die beteiligten Verwaltungszweige einigten sich über die Frage der Zulassung der Schüler der Realanstalten zum Rechtsstudium.

Berlin, 26. November. Mit 10 000 Mk. ist der 37 Jahre alte Buchhalter Karl Ricker, der bei der Akt.-Ges. Karl Schöning, Eisengießerei und Werkzeug-Maschinenfabrik in Reinickendorf angestellt war, verschwunden.

Königsberg, 26. November. Wie die Königsberger Blätter melden, trägt sich der Kommandeur des 1. Armeekorps, General der Infanterie Graf Finck von Finckenstein, mit der Absicht, Mitte Januar seinen Abschied zu nehmen.

Breslau, 26. November. Wie aus Königshütte gemeldet wird, wurde in einem Abflußgraben Sonnabend abend gegen 7 Uhr das 19jährige Hausmädchen Anna Nudsky aus Königshütte ermordet aufgefunden. Das Mädchen war auf einem Stück Ackerland vergewaltigt und dann ermordet worden. Der Körper der Ermordeten wies zahlreiche Spuren von äußerer Gewalt auf, ganz besonders war der Kopf und der Hals sowie die Brust mit Messerstichen bedeckt, von denen der eine die Halsader quer durchschnitten und wahrscheinlich den Tod herbeigeführt hat. Das eine Auge des Mädchens ist ebenfalls durch einen Messerstich zerstört. Man ist den Thätern, zwei jungen, übel beleumundeten Arbeitern, auf der Spur.

Kiel, 26. November. Der Kaiser begab sich heute morgen 9 Uhr in Begleitung des Prinzen Heinrich nach der königlichen Werft und besichtigte die dort im Bau befindlichen Schiffe, namentlich erregten die neuen Schiffe „Prinz Heinrich" und „Prinz Adalbert" das Interesse des Kaisers.

Metz, 26. November. In Gegenwart des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, des Staatssekretärs von Köller, des Unterstaatssekretärs Dr. Petri und der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden fand die Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche statt.

Wien, 26. November. Wie die „Arbeiter-Zeitung" berichtet, haben die aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten das in der Nähe von Wien gelegene Schloß Cobenzl für zwei Millionen Kronen angekauft.

Olmütz, 26. November. Eine hier stattgehabte tschechische Manifestationsversammlung beschloß eine Resolution, in welcher die Errichtung einer tschechischen Universität als kulturelle Notwendigkeit bezeichnet wird und die Angriffe der Deutschen auf das Schärfste zurückgewiesen werden. Die Regierung wird ersucht, die tschechischen Forderungen baldigst zu erfüllen.

Lemberg, 26. November. Gestern abend wurde hier eine sozialdemokratische Versammlung aufgelöst, in welcher eine scharfe Kritik an der preußischen Justiz geübt wurde wegen des Urteils in dem polnischen Schulkinderprozeß. Die Versammelten zogen vor die Wohnung des preußischen Generalkonsuls, um dort zu demonstrieren, wurden aber von der Polizei auseinander getrieben.

Mailand, 26. November. Der Anarchist Luigi Granotti wurde gestern als Helfershelfer Bresci's bei der Ermordung des Königs Humbert zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Nizza, 26. November. In der letzten Gemeinderatssitzung kam es zu stürmischen Szenen, wobei der Gemeinderat Oisini zum Revolver griff und drei Gemeinderäte schwer verletzte.

Valenciennes, 26. Nov. In mehreren benachbarten Ortschaften wurden in Häusern von Bergleuten ausgemusterte Armeegewehre beschlagnahmt und nach der Zitadelle gebracht.

London, 26. November. Dr. Krause ist heute aus der Haft entlassen worden, da die radikalen Dissidenten-Geistlichen Stead und Rylett als Bürgen für ihn eingetreten sind.

London, 26. November. Kitchener gesteht jetzt offiziell zu, daß der gemeldete Sieg über Grobelaar bei Villiersdorp am 20. November thatsächlich eine englische Niederlage war. Major Fisher, 2 Offiziere und 14 Mann sind tot, viele Verwundete, 5 Offiziere, 120 Mann und 200 Pferde gefangen.

London, 26. November. Die Neuarmierung der Forts, welche die Themse, den Kanal von Bristol, sowie die Häfen und Werften der Südküste schützen, ist soeben vollendet. Während der letzten 14 Tage sind 200 veraltete Geschütze durch mächtige, in England hergestellte Hinterladergeschütze ersetzt. Auch die Arbeiten, die die im Norden befindlichen Befestigungen uneinnehmbar machen sollen, schreiten aufs schnellste vorwärts.

Sofia, 26. November. Die Sobranje nahm eine Vorlage an, durch welche prinzipiell die Unabsetzbarkeit der Richter ausgesprochen wird.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

J. Hinze, Kahn mit 1500 Ztr., E. Ludwichowski, Kahn mit 2000 Ztr., beide mit Rohzucker von Wloclawek nach Danzig; L. Demski, Kahn mit 2000 Ztr., F. Lüdke, Kahn mit 1400 Ztr., F. Wilgorski, Kahn mit 3100 Ztr., E. Wels, Kahn mit 3000 Ztr., sämtlich mit Rohzucker von Osznitza nach Danzig; B. Rujecki, Kahn mit 2400 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn; Kapitän Rochlitz, Dampfer „Graudenz" mit 200 Ztr. Oel, 200 Ztr. Syrup und 100 Ztr. div. Güter von Thorn nach Danzig.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 26. November.	Fonds fest.	25. Novbr.
Russische Banknoten	216,20	216,—
Warschau 8 Tage	—,—	215,89
Oesterr. Banknoten	85,35	85,30
Preuß. Konsols 3 pCt.	89,75	89,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,50	100,50
Preuß. Konsols 3½ pCt.	100,50	100,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	89,75	89,70
Deutsche Reichsanleihe 3½ pCt.	100,50	100,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	86,75	86,50
do. " 3½ pCt. do.	96,25	96,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,30	97,70
" " 4 pCt.	102,10	102,25
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	97,20	97,10
Türk. 1 % Anleihe C.	26,60	26,40
Italien. Rente 4 pCt.	99,75	99,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	78,25	77,60
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	178,30	178,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	193,10	193,75
Harpener Bergw.-Akt.	164,—	162,80
Laurahütte Aktien	183,50	184,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—,—	—,—
Torn. Stadt-Anleihe 3½ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Dezember	163,75	164,25
" Mai	168,—	168,50
" Juli	—,—	—,—
" loco Newyork	82½	82¾
Roggen: Dezember	138,75	139,—
" Mai	143,50	144,10
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	31,20	31,30

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfus 5 pCt.

Die **Eröffnung** unserer

Spielwaren-Ausstellung

beginnt **Donnerstag, den 28. November.**

Warenhaus Georg Guttfeld & Co.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters **Albert Wohlfeil** und dessen Ehefrau **Selma** geb. **Riepke** in **Thorn** wird, nachdem der im Vergleichstermine vom 10. Oktober 1901 angenommene Zwangs-Vergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 25. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem Geschäftslokal des Restaurateur Herrn **v. Barczynski** in **Thorn III** folgende dorthin zu schaffende Gegenstände:

1 Plüschsopha, 1 Säulenspiegel, 1 Schaukelstuhl, 6 Salonsäulen, 3 Bauern-Tische, 1 Regulator, Paneelbretter, Portieren Lamberkins, Wandbilder, Divandecken, 1 Teppich, 1 Reisebett u. a. m. (alles neu)
gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigern.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Mittwoch, den 26. d. Mts., mittags 12 Uhr
werde ich in Mocker, Bergstraße 44 **ein fast neues**

Plüsch-Sopha

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 26. November 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Verdingung.

Der Bedarf an **Fleisch- u. Wurstwaren** für die Truppen und das Garnisonlazaret des Standortes Thorn soll am **Montag, den 2. Dezember d. Js.,** vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer des Proviantamtes Thorn öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten 3 Loosen — sind an das genannte Amt bis zur bestimmten Zeit mit der Aufschrift „Angebot auf Fleischwaren" versehen — evtl. portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche bei der bezeichneten Stelle ausliegen, auch gegen Erstattung von 60 Pfg. für das Exemplar dort abgegeben werden. Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt.

Königliche Intendantur 17. Armeekorps.

Tüchtige Buchhalterin,

nicht unter 20 Jahren, findet sofort oder zum 1. Januar 1902 dauernde Stellung. Schriftliche Meldungen mit Zeugnißabschriften unter Angabe des Bildungsganges zu richten an

G. Soppart, Thorn.

Geübte Rock- und Taillenarbeiterinnen

können sich melden.

J. Strohmenger, geb. Afeltowska, **Gerberstraße 18.**

Aufwartemädchen gesucht Katharinenstraße 5, III.

Wohne vom 1. Oktbr. ab Hofstraße 1, 1 Tr. Frau **A. Nowakowski** geb. Wolff, Friseuse.

Günstiger Kauf für Gärtner!



Ein unweit hiesiger Stadt beleg. **Grundstück,** 10 Morg. Garten m. ca. 700 Obstbäumen verschied. Arten, guten Gebäuden bei 10 bis 15 000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen. Anerb. von **Selbstkf.** erb. u. **P. P. 100** an die Geschäftsst. d. Z.

Bromb. Vorstadt, Mellienstraße 89
massives Hausgrundstück mit herrschaftl. Wohnungen, großer Hof, Stallungen sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres daselbst.

Gutes flaschenreifes

Grätzer-Bier

empfiehlt

Max Pünchera, Selterfabrik, Brückenstraße 11.



Ein gut erhaltener

Koks-Ofen

wird zu kaufen gesucht.

J. Stoller.

3 gut erhaltene, eiserne **Oefen** sind billig zu verkaufen bei **Curth, Mellienstraße 18.**

Transportable fertiggesetzte

Majolika-Kachelöfen

mit eisernem Einsatz, eine Zierde im Zimmer und garantiert großer Heizeffekt, sowie grüne und braune

Altdeutsche Oefen

hält stets auf Lager und empfiehlt billigst

L. Müller, Ofenniederlage, Baderstraße 4.

1 Kinderbettgestell, Kinderarbeitpult zu verkaufen **Elisabethstraße 10, II.**

Araberstraße 9, parterre sind zu verkaufen **Bettgestelle** mit Matratzen, **Betten, Spinde, Waschtische.**

Alte Fenster u. Thüren zu verkaufen **Gerechtestraße 10.**

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins, mehrfach prämiiert,

Thorn, Katharinenstr. 8,
gegenüber d. Kgl. Gouvernement,
empfiehlt zum **Weihnachtsfeste**

Vergrösserungen * * * * * in Kreidemanier

in tadelloser Ausführung, fast **lebensgroß,** zum Preise von **12 Mark.**
Gefl. Aufträge wolle man bald machen.

Einf. möbl. Zim. an 2 jung. Leute m. Pension zu verm. **Paulinerstr. 2.**

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein Stuttgart

· Juristische Person · Staatsoberaufsicht ·

STUTTGARTER VEREIN

Gesamtreserven über 22 Millionen Mark.

Der Verein gewährt zu **billigen Prämien** unter **sehr günstigen Bedingungen**

Unfall-, Lebens-, Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung,

sowie die für **alle Lebens- u. Berufsverhältnisse unentbehrliche**

Haftpflicht-Versicherung.

Zur Zeit bestehen mehr als 430 000 Versicherungen für 2 770 000 Personen.

Verträge sind mit ca. 1700 Corporationen abgeschlossen.

Aller Gewinn fliesst den Versicherten allein zu.

Aeusserst coulante Entschädigung.

Prospekte und Versicherungsbedingungen werden gratis abgegeben.

Subdirektion Danzig: Claaszen & Wevers, Hundegasse 43, **D. Gerson,** Generalagent, **Thorn,** Untermühle.

Reizendes Weihnachtspräsent

nach jeder Photographie.

Damen- und Kinderporträts, leichtere Aquarell-Malerei, Größe: Kaiserformat 60×70 cm inkl. Karton **Mk. 25.** Künstlerische Ausführung **Mk. 45.**

Atelier Bonath, Thorn,
Neustädischer Markt, Gerechtestraße 2.

Baroness.

Näh- und Ladenscheere. Nur 1,50 Mk.

Zeichnung 1/2 natürliche Größe, 18 Zentimeter lang.

Elegant! Schneidig! Garantie!

An dieser ausgezeichneten kräftigen Näh- und Ladenscheere, **18 Zentim. lang,** Griff fein vernickelt mit bequemen Ringen und ächtem Schraubennagel, ist die Schneide **gebogen,** wodurch eine vorzügliche, viel größere sanftere Schneidekraft erzielt wird, als bei den anderen Scheeren, versende zur Probe Nr. 1885 à 1,50 Mk. bei **Voreinsendung des Betrages.** Eingravierung eines beliebigen einreihigen Namens in verzierter Goldschrift 10 Pf. mehr. Jedes Stück unter Grantie!

Zur Beachtung!

Empfehle gratis und franko meinen reichhaltigen **Katalog** über alle Arten Schneidewaren und Haushaltungsartikel, z. B. Tischmesser, Gabeln, Löffel, Küchen-, Brot-, Fleischmesser, Brotmaschinen, Küchenwaagen, Tafeleinsätze 2c., ferner Scheeren für den Haushalt, Schneider, Gärtner Friseure 2c., Rasiermesser und Zubehör, Haarmaschinen, Haarscheeren, Taschenmesser, Jagdmesser, Säbel 2c.

Alle Artikel bei **niedrigen Preisen** in bester Ausführung.

Nichtgefallendes tausche bereitwilligst um oder zahle den Betrag zurück.

Abr. Wundes, Solingen 7
Stahlwaren-Fabrik,
gegr. 1850.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für **schwächliche, blassaussehende blutarme Kinder,** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen- Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Lebertbran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein u. milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch ca. **80 000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.** Zu haben in **Thorn** in der **Raths-, Annen- u. Königl. Apotheke.**

Hodurek's Morteïn

das anerkannt wirksamste Insektenvertilgungsmittel (der Nachahmung wegen auch **„Cometin"** genannt), Kennzeichen **Comet u. roter Querstreifen,** ist käuflich in **Thorn** bei: **Heinr. Netz.**

IV. Volksunterhaltungs-Abend in Thorn.

Sonntag, den 1. Dezember im Viktoria-Garten.

Aufführung von Chor- und Einzelgesängen, Instrumental- und deklamatorischen Vorträgen, lebenden Bildern.

Eintrittskarten à 10 Pfg. bis Sonntag mittag 1 Uhr in der Buchhandlung des Herrn **Gläser,** Elisabethstraße, und, soweit noch vergebbar, abends am Saaleingang.

Saalöffnung **6** Uhr. Beginn **7** Uhr abends **pünktlich.**

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Mitglieder aller Stände werden ergebenst eingeladen.

Der Handwerker-Verein. **Der Ausschuß für Volksunterhaltung.**

Asthma

Bronchiol-Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43 751. Praepara nach Dr. Abbst. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.

Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50 in

Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H. Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Absolut schmerzlose

Zahnoperationen.

Adolf Heilfron, Dentist, **Culmerstraße 2, I.**

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienste" bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hundert. Dankschreiben gratis und franko durch das Pharmaceutische Bureau **Valkenberg Holland Nr. 26.**

Da Ausland — Doppelporto.

Für Deutschland **Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 26.**

Erfrorene Hände u. Füsse

heilt, auch bei veralteten Fällen, mein Mittel innerhalb einigen Tagen Versand gegen Nachn. von 2,50 M. unfr. **Max Glaser, Bahn i. P.**

Ein Laden

von Herrn **Preiss** zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. April 1902 zu vermieten. **A. Kotze, Breitestr. 30.**

Bauplatz

in der **Thalstraße zu verkaufen.**

F. Krüger, Alt-Thorn.

Wohnung,

4 Zimmer, Küche und Zubehör von sofort zu vermieten! **Elisabethstraße 14.**

Möbl. Parterrezimmer

Mitte der Stadt per 15. Dezember zu mieten gesucht. Off. mit Preisang. u. **S. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Viktoria-Theater.

Nur zweimaliges Gastspiel der ehemal. Mitglieder des Berliner Friedr. Wilhelmstädt. Theaters unter der Direktion **Max Samst.**

Mittwoch, den 27. November 1901:

Onkel Cohn oder **ein gesunder Junge.**
Schwank in 4 Akt. v. **Rud. Schwarz.**

Donnerstag, d. 28. November 1901:

Moritz Silberstein.
Schwank in 3 Akten v. **Rud. Schwarz.**

Billet-Vorverkauf in der Zigarrenhandlung des Herrn **F. Duszynski.**

Alles Nähere die Zettel.

Die **elektrische Straßenbahn** stellt zu Beginn u. Schluß der Vorstellungen Wagen zur Hin- bezw. Rückfahrt bereit. Fahrpreis für die Rückfahrt v. Viktoria-Theater bis zur Bromberger Vorstadt **nur 10 Pf.**

כשר **Mittwoch** כשר
abends 6 1/2 Uhr

Lungenwürstchen.

Moritz Joseph, Schillerstraße 15.

Fohlen- u. schönes fettes Fleisch in der **Roßschlächterei** Mauerstr. 70.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, d. 26. November 1901.
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	50	18	—
Roggen	„	14	40	14	80
Gerste	„	11	20	12	60
Hafer	„	13	20	13	70
Stroh	„	10	—	—	—
Heu	„	9	—	10	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	20	2	25
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	30
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	2	—	—	—
Zander	„	1	40	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	70
Barsche	„	—	60	—	80
Karauschen	„	1	—	1	20
Weißfische	„	—	20	—	40
Puten	Stück	3	—	5	—
Gänse	„	3	50	10	—
Enten	Paar	3	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
„ junge	Paar	1	—	1	40
Tauben	„	—	55	—	60
Hasen	Stück	2	50	3	—
Butter	Kilo	1	80	2	80
Eier	Schock	4	—	4	80
Aepfel	Kilo	—	20	—	60
Birnen	"	—	—	—	—
Zwiebel	"	—	15	—	20

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 27. November.
Abends 8 Uhr: Missionsstunde im Konfirmandensaal des **neustädt. ev. Pfarrhauses.**

Herr Pfarrer Arndt

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 278
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 27. November 1901.

Zur Schwindsuchtsfrage.

Vor einigen Tagen war in Kolberg der allgemeine deutsche Bäderverband zu seiner zehnten Jahresversammlung vereinigt. Aus den Verhandlungen erscheint uns ein Referat des Geh. Sanitätsrats Michaelis „über den Wert der Abwehrmittel gegen Tuberkulose“ besonders bemerkenswert. Der Redner führte — einem Bericht der „Schles. Ztg. zufolge — etwa folgendes aus:

Die Wahrscheinlichkeit der Ansteckung durch Tuberkelbazillen ist jetzt mehr in den Vordergrund getreten vor der erblichen Beanlagung, und doch ist diese von schwerwiegendster Bedeutung, denn nach den Erfahrungen meiner 35 jährigen Thätigkeit ist die Beanlagung bei 60 % der von mir behandelten Kranken bestimmt nachgewiesen worden, und war mindestens bei 70 % der Kranken vorhanden. Meiner Ansicht nach ist das häufige Vorkommen der Skrophulose bei Kindern, die von tuberkulösen Eltern abstammen, ebenfalls ein Beweis für meine Erfahrungen. Mit einem Heiratsverbot läßt sich da nichts machen, denn auch außerhalb der Ehe würde eine Fortpflanzung dieser kranken Geschlechter stattfinden. Als schwerwiegendstes Moment gegen die jetzt übliche Auffassung von der Ansteckungsgefahr betrachte ich jedoch den Umstand, daß Eheleute, von denen der eine Teil tuberkulös war, jahrelang neben einander gelebt haben, ohne daß der Gesunde angesteckt worden ist. Wohl ist es vorgekommen, daß eine Frau, durch lange Krankheit, Sorgen und Arbeit geschwächt, angesteckt wurde, doch ist dies eine Ausnahme von der Regel. Die von dem Reichsgesundheitsamt zur Bekämpfung der Schwindsucht ausgearbeiteten Vorschriften bezeichnen als größte Ansteckungsgefahr das Einatmen der Tuberkelbazillen aus dem vertrockneten Auswurf Schwindsüchtiger. Dem widerspricht jedoch die Thatsache, daß in Bad Rehburg, dem Aufenthalte einer großen Anzahl Lungenkranker, die Einwohnerschaft vollständig von der Tuberkulosegefahr unberührt geblieben ist. Ferner ist eine feststehende Thatsache, daß die Uebertragung der Bazillen auf Aerzte, Pfleger und auch Wäscherinnen, die mit der Wäsche der Kranken in Berührung kommen, äußerst selten ist. Das Schwesternhaus vom „Roten Kreuz“, das sich hauptsächlich seit 25 Jahren mit der Pflege Lungenkranker befaßt und ständig etwa 60 Schwestern beschäftigt, hat festgestellt, daß in diesen 25 Jahren nicht eine einzige Schwester von der Tuberkulose befallen worden ist. Es sind nun Vorrichtungen erfunden worden, die die Atmungsorgane schützen sollen. Ein solcher Apparat ist von Prof. Fränkel zusammengestellt, und Prof. Koch hat ihn dem Reichsgesundheitsamt empfohlen. Doch ist damit nicht viel zu machen, denn bei dem Essen und Husten des Kranken muß der Apparat vom Munde entfernt werden. — — Eine große Gefahr wird ferner in der gesundheitlichen Schädigung in gewerblichen Betrieben gesehen. Gute Ventilation, fortwährende Zuführung frischer Luft und Niederschlagung des Staubes sind zu empfehlen. Die Behandlung in Heilstätten spielt eine große Rolle. Jedoch wird in diesen nur vorübergehende Besserung erzielt, wenn nicht der Kranke günstig wirkende Verhältnisse in sein Heim mitnehmen kann. Die Kranken müssen nach Beendigung des Aufenthaltes in den Heilstätten noch lange geschützt werden, bevor sie an eine gewinnbringende Thätigkeit denken können.

Wir nennen diese Darlegungen bemerkenswert, weil sie wieder einmal mit nackten Thatsachen besagen, daß die ganze Bazillentheorie und die auf ihr fußende Ansteckungslehre falsch ist, und weil es wohlthuend ist, wenn sich selbst wieder einmal staatlich privilegierte Mediziner, von denen man sonst gewohnt ist, daß sie auf die Worte des Meisters (Koch) schwören, den Lehren und Erfahrungen, die uns die Natur an die Hand giebt, nicht verschließen.

Aber noch eine andere Wahrheit wird durch jene Ausführungen des Geheimen Sanitätsrats Michaelis bestätigt. Und diese besteht darin, daß das Hauptheilmittel gegen die Tuberkulose als Volkskrankheit nicht in der Errichtung von Heilstätten besteht, sondern in der Schaffung gesunder Arbeitsräume, in einer sehr viel weitergehenden Beschränkung der ungesunden Arbeiten — was die tägliche Zeitdauer derselben anlangt, und vor allem in der endlichen Lösung der Wohnungsfrage. Was nützt es, wenn die Leute in den Lungenheilstätten gebessert oder selbst geheilt werden, wenn sie nach ihrer Entlassung wiederum denselben ungesunden Wohnungsverhältnissen anheimfallen, die die Erkrankung von Neuem herbeiführen müssen?

Vorläufig sind also die Lungenheilstätten ein Ruhekissen für diejenigen verantwortlichen Sozialpolitiker, welche vor der wirklichen und gründlichen Lösung der ihnen gestellten Aufgaben zurückschrecken.

Lokales.

Thorn, 26. November 1901.

— **Zur Sicherung der Anstellungsverhältnisse** solcher deutschen Lehrer, die aus dem Ausland wieder in den heimischen öffentlichen Schuldienst zurücktreten, hat der Kultusminister folgendes angeordnet: Die Errichtung und Erhaltung deutscher Schulen im Auslande verdiene im nationalen Interesse nachdrückliche Förderung. Anträgen auf Ueberweisung von Lehrern dahin sei daher thunlichst entgegen zu kommen. Dabei sei jedoch darauf zu achten, daß zur Erhaltung des Ansehens, welches das deutsche Unterrichtswesen im Auslande genieße, nur tüchtige und zuverlässige Lehrkräfte mit einer solchen Aufgabe betraut würden. Es sei in erster Linie eine Beurlaubung des Lehrers ins Auge zu fassen; die Zeit des Urlaubs könne bei seinem Rücktritt in den heimischen Schuldienst ohne Weiteres auf seine Dienstzeit angerechnet werden. Eine Urlaubserteilung unter der Bedingung der Nichtanrechnung des Urlaubs auf die Dienstzeit widerspreche dem Gesetz. Erscheine die Beurlaubung nicht angängig, so habe der Lehrer zum Uebertritt in den ausländischen Schuldienst Entlassung aus seinem Amt zu beantragen. Es könne ihm indes unter der Voraussetzung der Dienstfähigkeit und weiterer tadelloser Dienstführung die Wiederzulassung zum preußischen Schuldienst nach der Rückkehr aus dem Auslande mit den weiteren Rechtsfolgen in Aussicht gestellt werden. Es komme dabei jedoch in Betracht, daß nur die Dienstzeit an den öffentlichen Schulen in den deutschen Kolonien sowie an den vom Deutschen Reich unterstützten deutschen Schulen im Auslande als öffentlicher Schuldienst anzusehen und gemäß § 10 des Lehrerbesoldungsgesetzes auf das Besoldungsdienstalter anzurechnen seien. Im übrigen seien die deutschen Schulen im Auslande als Privatschulen anzusehen.

— **Eine Aenderung in der Beförderung von Briefen mit Zustellungsurkunden** wird mit dem 1. Januar 1902 in kraft treten. Darnach müssen solche Briefe verschlossen und auf der Aufschriftseite mit der Angabe von Namen und Wohnort des Absenders handschriftlich oder durch Stempelabdruck u. s. w. versehen sein. An Gebühren werden für Briefe mit Zustellungsurkunde erhoben: 1. das gewöhnliche Briefporto, 2. eine Zustellungsgebühr von 20 Pfg. 3. das Porto von zehn Pfennig für die Rücksendung der Zustellungsurkunde. Die Beträge zu 1 bis 3 müssen sämtlich entweder vom Absender sogleich bei der Einlieferung oder vom Empfänger bei der Aushändigung entrichtet werden. Im übrigen haftet der Absender für alle Beträge, die nicht vom Empfänger erhoben werden können. Kann die Zustellung nicht ausgeführt werden, so ist bei unfrankierten Briefen nur das gewöhnliche Porto zu entrichten, während bei frankierten Briefen der zu 2 und 3 vorausbezahlte Betrag erstattet wird.

— **Urnenhalle in Westpreußen.** Der Verein für Feuerbestattung in Danzig, welcher etwa 300 Mitglieder zählt, hat ein Abkommen mit einer großen Reedereifirma, welche vorschriftsmäßig eingesargte Leichen auf dem Seewege von Danzig nach Hamburg transportiert, getroffen, wodurch sich die Summe für eine Feuerbestattung in Hamburg von 650 bis 700 M. auf etwa 450 M. für die Mitglieder ermäßigt. Ferner ist es dem Verein nach der „D. Z.“ gelungen, durch Vertrag mit dem Vorstande der Danziger freien Gemeinde auf deren Friedhof in der Schießstange eine Urnenhalle einzurichten. Der Bau enthält gegenwärtig eine Vorrichtung zum Aufstellen von fünf bis sieben Aschenurnen, während bei Bedarf sich gut 150—200 Urnen in der Halle in würdiger Weise unterbringen lassen. Die Urnenhalle wurde am Totensonntage, den 24. November vormittags 11½ Uhr eingeweiht. Sie ist die erste derartige Einrichtung in Westpreußen bezw. im Osten unserer Monarchie.

— **Wegen Herausgabe eines Kursbuches für den Viehverkehr** sind die Verhandlungen zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Eine Probeausgabe soll zum 1. Mai nächsten Jahres vom Reichseisenbahnamt veranstaltet werden. Fällt der Versuch günstig aus, dann soll das Kursbuch zum Beginn einer jeden Fahrplanperiode herausgegeben werden. Zur Darstellung sollen gelangen die Fahrpläne aller Vieh-, Eilgüter- und gemischten Züge der Haupteisenbahnen, die für den wichtigeren Viehverkehr in Betracht kommenden Güterzüge und der zur Viehbeförderung ohne oder mit Zuschlag freigegebenen Personenzüge.

Kleine Chronik.

* Macht der Einbildungskraft. Ein Edelmann vom Hofe Ludwigs XIV. bildete sich ein, ein Hund zu sein und wollte seinen Kopf aus allen Fenstern stecken, um zu bellen. — Die Bellkrankheit bei den Feldmeetings der Methodisten Nordamerikas schilderte man über allen Glauben seltsam. — Rollin und Hecquet haben einer Krankheit erwähnt, von welcher die Bewohner eines Klosters bei Paris plötzlich jeden Tag zu der nämlichen Stunde befallen wurden, indem sie sich in Katzen verwandelt wähnten, so daß das Kloster von Miauen widerklang. — Von allen fürchterlichen Formen aber, welche diese Selbsttäuschungen annehmen, war keine so entsetzlich, als die der Wolfskrankheit, welche sich in einer gewissen Periode über ganz Europa verbreitete; die Unglücklichen, die sich für Wölfe hielten, rannten verstohlen durch die Wälder, stießen grauenhaftes Geheul aus und entführten Lämmer aus den Herden.

* Ein alter Franzose über die deutsche Armee im Jahre 1870. In einem kürzlich erschienenen Buche „Lang ist's her“, heitere und ernste Erinnerungen aus dreißigjähriger Dienstzeit im Frieden und Kriege von Konrad Alberti, Oberstleutnant a. D. (Berlin und Leipzig, Verlag von Friedrich Luckhart), erzählt der Verfasser eine hübsche Episode, die eine passende Illustration zu Chamberlainschen Schmähungen unserer Armee bildet. „Als in einem Dorfe, auf dem Marsche nach Compiègne, meine Geschäfte, die ich beim Durchreiten zu erledigen hatte, erledigt waren, sagte mir der Maire, der wie alle seine Kollegen, die ich kennen gelernt habe, sehr liebenswürdig war, daß er eine Bitte an mich hätte. Ein alter achtzigjähriger Herr, der gelähmt sei und nicht gehen könne, hätte den

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

23] (Nachdruck verboten.)

„Ach, Du willst mich jetzt nur quälen, damit ich nachher desto seliger bin! Wie könnten wir denn auch ohne einander leben? Nenne mir einen Tag, an dem ich Deiner nicht gedacht hätte — Du findest keinen . . . Komm, kleine Etta, sei gehorsam! Sieh, könnten wir nicht selig sein? Aufjauchzend wollen wir in das Himmelsgold hineinlangen, und es wird herniederträufeln auf uns und uns reich machen an Frieden, an Liebe, an Unsterblichkeit! — — Etta, bezwinge den Dämon in Dir, komme in meinen Schutz zurück — für ewig!“

Sie saß wie eine Träumende.

Friedels leidenschaftliche Sprache that ihr wohl. Aber ihn erhören? Ihn jetzt erhören? Unsinn! Und was hatte auch seine Liebe mit der Kahnfahrt zu thun? Ein schöner Ritter, der nichts wagt für seine Gebieterin!

Sie hob mit sanfter Bitte die Augen.

„Rudere mich zu den Blumen?“ bat sie leise.

„Etta! Nein! Es ist Gefahr hier! Ich kenne den See, er ist tief“, stieß er gequält hervor. „Mache mich doch nicht rasend! Nimm Vernunft an! — — Kannst Du so gleichmütig dem Tod entgegensehen?“

Ihre zwingenden Augen ruhten noch auf ihm.

„Rudere mich zu den roten Blumen!“ wiederholte sie schmeichelnd.

Da sanken seine Arme schlaff hernieder; wie geistesabwesend sah er vor sich in die Luft.

„Komm, laß uns überfahren!“ bettelte sie.

Mit einem Blick, in dem Haß und Liebe um die Herrschaft rangen, rief er überlaut:

„Gut! Versuche nur den Himmel!“

Im nächsten Augenblick war er neben ihr im Nachen. Schweigend nahm er ihr die Ruder aus den schlanken Händen.

Mit wilder Energie stieß er den Kahn vom Lande ab. Etwas wie Todesverachtung lag auf seinem Antlitz. Warum nicht untergehen mit ihr, die er so heiß liebte, und der er doch nur ein Spielzeug war.

Der goldene Abendschein ruhte noch warm auf der glitzernden Flut und goß eine Fülle von Licht über die in Jugendschöne prangende Gestalt Ettas hin. Kein Laut kam von des Mädchens Lippen, aber der Schalk lachte um ihren Mund, in den Augen stand eine Frage, die Friedel zugleich verwirrte und beglückte. Was wollte sie mit so viel Güte sagen? Liebte sie ihn dennoch?

Mit kräftigen Armen trieb er den Kahn vorwärts. Seine Angst war dahingeschwunden, ein süßes, märchenhaftes Gefühl überkam ihn. Ins Land der Seligen wollte er Etta entführen! Hatte sie ihn denn nicht zu sich gerufen?

Im wilden Freudentaumel verdoppelte er seine Anstrengungen. Der Nachen flog dahin wie ein Pfeil. Und Friedel sah nur Etta in all ihrer Lieblichkeit und Jugendlust.

Da plötzlich verzerrten sich des Mädchens Züge. Ihr Ohr hatte ein leises Gurgeln erlauscht, ihre entsetzten Augen sahen Wasser über ihre Füße schlagen.

„Barmherziger Himmel, wir ertrinken!“ schrie sie im Aufspringen. „Rette mich, Friedel, rette mich!“

Ihr jähes Emporfahren beschleunigte die Katastrophe. Der Nachen kenterte, Etta stürzte jählings in die Tiefe. Friedel hielt sich noch fest. Stieren Auges überschaute er das bewegte Wasser.

„Leben oder untergehen!“ stand auf der schweißbedeckten Stirn zu lesen. Nur mit einer Geretteten im Arm wollte er das Ufer gewinnen . . .

„Da! Da!“

Eine Hand, ein weißes Kleid über den Wellen!

Friedel ließ den sicheren Halt fahren und erreichte schwimmend die Gefährtin. Mit starken Armen umfaßte er sie. Aber ihre Todesangst machte ihm das Retten schwer. In hellem Wahnsinn flackerten ihre Augen. Alle Geistesgegenwart hatte sie verlassen, ihr heftiges Kämpfen mit den Schrecknissen des Todes brachte Friedel in immer größere Gefahr.

„Hilfe, Friedel, Hilfe!“ ächzte sie schauerlich. Dann vergingen ihr die Sinne. — — —

Als sie wieder zu sich kam, lag sie im weichen Gras.

Friedel, triefend wie sie selbst, rieb ihr die Schläfen, die Hände.

„Ach, Friedel, wie danke ich Dir!“ sprach sie leise und matt.

Aber die Worte kamen aus einem überströmenden Herzen. Sterben müssen! Welch grausiger Gedanke! Und Friedel hatte sie dem Tode entrungen wie ein Held.

Beseeligt schloß sie von neuem die Augen. „Ja, sie lächelte sogar ein klein wenig . . . Diese sinnlose Angst! War nicht Friedel mit ihr gewesen? Friedel, der doch tausendmal für sie gestorben wäre? Denn nicht einen Augenblick zweifelte sie an seiner Hilfsbereitschaft.

Wieder kam es zärtlich und schüchtern von ihren blassen Lippen:

„Du Guter, Lieber, wie danke ich Dir!“ Er entgegnete kein Wort. Ernst und Strenge lagen auf seinen Zügen, die treuherzigen Augen blieben von den Lidern bedeckt.

Sie hatte eigentlich die Frage thun wollen: „Bist Du mir sehr böse?“ Da er so still blieb, schwieg auch sie. Ein wohliges Gefühl durchschauerte sie. Mit geschlossenen Augen lag sie da. Ihren Körper spürte sie fast nicht.

„Ich bin ganz Seele, ganz Seele!“ murmelte sie traumbefangen, tief atmend, als käme jetzt das Auffliegen in den Himmel.

Der Wald war allgemach dunkler geworden, das rote Licht ward zum fahlen Dämmer. Ein lauer Wind erhob sich.

„Komm!“ sprach Friedel fast barsch. Und er half ihr, sich zu erheben.

Etta schritt eilig dahin, sie fröstelte. Es befremdete sie auch, daß Friedel ihr nicht den Arm bot.

Sie lächelte nicht mehr. Aber es war ihr wohl in Friedels Nähe, sie hätte noch lange so an seiner Seite gehen mögen, vielleicht ein ganzes Leben lang. Schon als Kind hatte sie sich neben ihm stets sicher gefühlt. Es konnte ihr nun einmal nichts Böses geschehen, wenn Friedel sie schützte.

Warum schwieg er jetzt und sah so finster drein? Hatte sie ihn gar so sehr gekränkt mit ihrer tollen Kahnfahrt?

Und seine Worte vorhin? Sein Aufbrausen in Liebe und Leidenschaft. War das so ganz vorüber? Hatte der gute Friedel doch Fischblut in den Adern, wie Herr Bruno Stein neulich behauptete?

Sie seufzte hörbar.

Friedel achtete nicht auf sie. Blaß bis in die Lippen hinein schritt er an ihrer Seite. Aus seinem Antlitz sprach tödliche Erschöpfung, der Schweiß stand ihm in kalten Tropfen auf der Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

dringenden Wunsch, einmal einen Prussien zu sehen und mit ihm zu sprechen, ob ich diesen Wunsch erfüllen wolle. Ich war sofort dazu bereit und fand einen uralten, wachsbleichen Mann mit weißem Haar, und lebhaften schwarzen Augen auf seinem Bette, meiner wartend. Er hieß mich mit ganz frischer Stimme herzlich willkommen und dankte mir mit einem Händedruck. Dann mußte ich mich an sein Lager setzen und mit ihm eine Flasche Burgunder trinken. Er erzählte nun, daß er schon 1814 die Preußen kennen gelernt hätte und seine Landsleute in ihrer großen Furcht vor den schrecklichen Ulanen immer beruhigt hätte. „Ich habe ihnen gesagt, die Söhne werden eben so gut und brav sein, wie die Väter gewesen sind, und so war es auch in allem.“ Seiner Lähmung wegen hatte er immer nur die Truppen von weitem gesehen, aber mit niemand sprechen können. Ich war der erste Prussien, mit dem er sich nach einem halben Jahrhundert wieder unterhalten konnte. Als er das eiserne Kreuz sah, rief er: „Ah, ich erinnere mich sehr gut, ganz wie damals. Ihre Väter trugen es auch an der Mütze und im Tschako.“ Ich blieb wohl an eine Stunde bei ihm, und als ich schied, reichte er mir die Hand und sagte: „Sie sind wohl der letzte Preuße, den ich spreche. Ich habe sie nun zweimal in meinem Leben gesehen und gefunden, daß die Söhne ebenso gut wie die Väter sind. Zum dritten Male werde ich es nicht wieder erleben und hoffe dasselbe für Frankreich.“

Standesamt Thorn.

Vom 16. bis 23. November d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Lazarett-Inspektor August Ulbrich. 2. Sohn dem Arbeiter Albert Otto. 3. Tochter dem Kaufmann Oswald Gehrke. 4. Tochter dem Restaurateur Joseph Brüggemann. 5. Tochter dem Schneider Johann Jankowski. 6. Sohn dem Apothekenbesitzer Vinzenz Kawczynski. 7. Sohn dem Schiffsgehilfen Stanislaus Strzelecki. 8. Sohn dem Vizefeldwebel Valentin Koziorz. 9. Tochter dem Schmied Joseph Munszkowski. 10. Tochter dem Schiffsgehilfen Conrad Cyckowski. 11. Sohn dem Maler Emil Ziebart. 12. Sohn dem Zimmergesellen Boleslaw Mirowski. 13. Sohn dem Arbeiter Vincent Melkowski. 14. Tochter dem Arbeiter Franz Wisniewski. 15. Tochter dem Königl. Oberleutnant im Ulanen-Regt. von Schmidt Erich Köhne von Wranke-Deminske. 16. Sohn dem Töpfer Anton Mojzeszewicz. 17. Tochter dem Instrumentenmacher und Klavierstimmer Carl Schulz. 18. Tochter dem Kaufmann Gerhard Goebel. 19. Sohn dem Schiffseigner Viktor Brzezicki.

b. als gestorben: 1. Witwe Anna Wölke geb. Schulz, $61\frac{3}{4}$ Jahre. 2. Willy Theil, $1\frac{3}{4}$ Monat. 3. Mühlenwerkmeisterfrau Auguste Nasilowski geb. Constanz, $73\frac{3}{4}$ Jahre. 4. Musketier Lorenz Sonntag $21\frac{1}{4}$ Jahre. 5. Elisabeth Maaser, $4\frac{1}{2}$ Mon. 6. Schuhmachergeselle Johann Cizewski, $32\frac{3}{4}$ Jahre. 7. Elfriede Franke, 1 Mon. 8. Arbeiterfrau Rosalie Górzeński geb. Sawicki, $38\frac{1}{2}$ J. 9. Arbeiter Wilhelm Jahnke, $42\frac{1}{3}$ Jahre. 10. Else Patschke, $4\frac{1}{4}$ Jahre. 11. Hildegard Heidenreich, 20 Tage. 12. Hans Edwin Grunert, $6\frac{1}{3}$ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 21 Franz Glawe-Rudak und Louise Vierrath. 2. Arbeiter Hermann Giebel und Anna Freise beide Halberstadt. 3. Arbeiter Karl Schulze und Agnes Finke beide Hordorf. 4. Feldwebel Gustav Retzlaff-Rudak und Ida Blümke-Lobsens. 5. Arbeiter Wladislaus Okroi und Anna Funk beide Danzig. 6. Kgl. Schutzmann Hermann Witt-Berlin und Anna Wilhelm. 7. Kgl. Amtsrichter Dr. jur. Mieczislaw Paszotta und Maria Zyndrowski-Tuchel. 8. Arbeiter Karl Mucke-Sandersdorf und Henriette Wilke-Brehna. 9. Gasanstaltsarbeiter Karl Jentsch und Louise Assmann beide Breslau. 10. Sergeant im Inf.-Regt. 61 Heinrich Hoffmann und Cäcilie Elke-Mocker.

d. ehelich verbunden sind: 1. Lagermeister Alfred Matthes-Berlin und Cäcilie Bulinski. 2. Tischler Albert Drews-Berlin mit Witwe Anna Lenkait geborene Zittlau. 3. Maurergeselle Franz Plitt mit Agnes Bauschke-Gruneberg. 4. Sanitätssergeant im Pion. Batl. Nr. 2 Wilhelm Bartel-Stettin mit Anna Fleischfreßer. 5. Fleischer Karl Wacholz mit Bertha Gerth. 6. Sergeant im Ulan.-Regt. Nr. 4 Johann Will mit Martha Ninierza. 7. Gutsbesitzer Andreas Budny-Klonowo in Rußland mit Michaelina von Wierzbicki.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 25. November 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766 Gr. 173 M. inländisch rot 756 Gr. 164—165 Mk.
Roggen: transito grobkörnig 713—750 Gr. 102—103 M.
Gerste: inländisch große 668—698 Gr. 124—127 Mk.
Erbsen: inländisch weiße 175 Mk.
Hafer: inländischer 142—148 Mk.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: Ruhiger. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser $6{,}92\frac{1}{2}$ Mk. exkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 5,40 Mk. inkl. Sack bez.

Amtlicher Handelskammerbe richt.
Bromberg, 25. November.

Alter Winterweizen 174—178 Mk., neuer Sommerweizen 165—172 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 140—148 Mk. — Gerste nach Qualität 116—122 Mk., gute Brauware 125—130 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180—185 Mk. — Hafer 126 bis 132 Mk.

Hamburg, 25. November. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg pr. Nov. $7{,}37\frac{1}{2}$, per Dez. 7,45, per Jan. 7,55, per März $7{,}72\frac{1}{2}$, per Mai 7,80, per Aug. $8{,}02\frac{1}{2}$. Ruhig.

Hamburg, 25. November. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember $36\frac{1}{4}$, per März $37\frac{1}{2}$, per Mai $38\frac{1}{4}$, per September 39. Umsatz 1500 Sack. Ruhig.

Hamburg, 25. November. Rüböl ruhig, loko 57. Petroleum ruh. Standard white loko 6,95.

Magdeburg, 25. November. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack $8{,}12\frac{1}{2}$—$8{,}27\frac{1}{2}$. Nachprodukte 75% ohne Sack 6,10—6,50. Stimmung: Schwach. Kristallzucker I. mit Sack 28,20. Brodraffinade I ohne Faß 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sack 28,20. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. November 7,40 Gd., 7,45 Br., per Dez. $7{,}42\frac{1}{2}$ Gd., $7{,}47\frac{1}{2}$ Br., per Januar-März 7,65 Gd., 7,70 Br., per Mai $7{,}82\frac{1}{2}$ bez., 7,80 Gd., per August 8,05 bez., $8{,}02\frac{1}{2}$ Gd. Schwächer.

Köln, 25. November. Rüböl loko 59,50, per Mai 55,50 Mk. Trübe.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten müssen.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Bureau I — Sprechstelle — Rathaus 1 Treppe entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk. noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbe-Ordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle it Haft bestraft werden.

Thorn, den 11. November 1901.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Eisnutzung** in der rechten Weichselhälfte und den Wasserlöchern der Ziegeleikämpe für die Zeit vom 1. Dezember 1901 bis 1. April 1902 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 6. Dezember cr., vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters Herrn Lüpkes (Rathaus) anberaumt.

Zur Verpachtung kommen folgende Lose:

Los I. Rechte Weichselhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum Beginn der Winterhafeneinfahrt.

Los II. Rechte Weichselhälfte von dem Restaurant Wieses Kämpe stromabwärts bis zur Grenze des Gutes Okraszyn.

Los III. Die Kämpenlöcher zwischen der Straße nach Wieses Kämpe und dem Kanal bis Grünhof.

Los IV. Der tote Weichselarm von Grünhof bis zu Okraszyn.

Die Bedingungen können auf unserem Bureau I des Rathauses eingesehen werden. Im Termin erfolgt Verlesung derselben.

Thorn, den 22. November 1901.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.